



Guten Morgen

Auf dem Platz schräg hinter der Busfaherin sitzt eine Frau, die ihr gestikulierend etwas erzählt. „Während der Fahrt nicht mit dem Busfahrer sprechen“, steht auf einem Schild daneben. Es wird ignoriert. Die Fahrerin meistert den Verkehr virtuos, trotz der Ablenkung. Nur die Anzeige der Buslinie außen hat sie noch nicht aktualisiert. „Bitte nicht einsteigen“ steht darauf. Kein schlechter Rat. Hätte ich ihn beherzigen sollen?

Ihr Stadthummel

Wo ist das?



Ein Ochse auf einem Ausleger-Schild an der Hauswand spricht dafür, dass hier früher einmal ein Gasthaus betrieben worden ist. Wo in Schwäbisch Hall befindet sich dieses?

Lösung gestrige Ausgabe: Das Gemälde befindet sich in der Färbergasse.

Vor 10 Jahren im HT

Das Kreisjugendamt sucht händeringend Pflegefamilien, die kurzfristig Kinder, Jugendliche oder junge Mütter aufnehmen können. Aktuell betreuen im Landkreis mehr als 150 Pflegefamilien 180 Kinder und junge Menschen. Weitere Pflegepersonen werden dringend gesucht. Interessierte können sich bei Anja Stahl unter der Telefonnummer 07 91 / 755-70 88 melden.

Anstoß

Wer sich selbst auf den Arm nimmt, erspart anderen die Arbeit.

Heinz Erhardt, er lebte von 1909 bis 1979 und war ein deutsch-baltischer Schauspieler, Unterhaltungskünstler, Komiker und Dichter.

Morgen im HT

Neuer Vorstand bei AWO Schwäbisch Hall. Hubert Ackermann gibt nach sieben Jahren den Vorsitz des AWO-Ortsvereins Schwäbisch Hall ab. Sein Nachfolger ist Ernst Michael Wanner. Er ist schon lange Jahre bei der Arbeiterwohlfahrt aktiv.

Genug Wasser

Schwäbisch Hall. Der Geschäftsführer der Haller Wildbadquelle, Peter Theilacker, schildert die Situation der Quellen um Hall. Diese sind sowohl für das Mineralwasser, als auch für das Brauen von Bier wichtig.

„Ich bin Europäerin und Indianerin“

Debatte Die Bewohner der Tipis in Hessental betrachten ihre Leidenschaft für die Indianer-Kultur nicht als kulturelle Aneignung, sondern als Würdigung. *Von Axel Theurer*

Mit der indianischen Kultur und der Sprache beschäftige ich mich mit hoher Achtsamkeit“, erklärt Melanie Schaible (49). Sie lebt für zehn Tage in einem Tipi auf dem Hessentaler Hasenbühl. Wie viele Gleichgesinnte auch. Die Anhöhe mit schöner Aussicht hat sich derzeit in ein Wild-West-Szenario verwandelt. Cowboys und Indianer laufen zwischen Tipis, anderen Zelten und Fahrzeugen umher. Kriegerische Auseinandersetzungen muss man nicht befürchten. Man trifft hier ein sehr friedliches und naturverbundenes Umfeld.

„Das ist mein Urlaub hier“, erzählt Schaible. „Ich werde nicht von Nachrichten bombardiert. Ich nutze das zum Entschleunigen.“ Hier gewinne sie Abstand zum hektischen Alltag der modernen Zeit. Während ihres Aufenthalts verzichte sie auf die zivilisatorischen Errungenschaften in größtmöglichem Umfang. „Mato Sapa“ heiße sie auf indianisch: Schwarzer Bär. Den Namen habe sie von ihren Stammesbrüdern bekommen, weil sie sich um ihr Volk wie eine fürsorgliche Mutter um ihre Jungen kümmert.

Material aus eigener Herstellung

Gebürtig kommt Schaible aus Dortmund. In Hall arbeite sie als Heil- und Wildnispädagogin. In ihrer Berufspraxis könne sie Erfahrungen nutzen, die sie bei ihren indianischen Tätigkeiten mache. „Mein indianisches Wissen ist die Grundlage für die Wildnispädagogik“, erläutert sie weiter. Sie bringe ihren Klienten Naturverbundenheit nahe. Ihre indianische Kluft stelle sie vollständig ohne chemische Produkte her. Sogar Klebstoff aus Knochen mache sie selbst. Die Stoffe für das Gerben der Tierhäute, die von befreundeten Jägern stammen, produziere sie in Eigenregie. Sämtliche Bestandteile eines Rehs würden genutzt, nichts werde weggeworfen.

Es gehe um die inneren Überzeugungen. Mit Karl-May-Romantik habe das nichts zu tun. Insofern stelle sich die Frage nach Klischees kaum. Die Debatte um kulturelle Aneignung und die Kritik an den Kinderbüchern über



Melanie Schaible präsentiert ihre selbst gegerbten Häute. Auch die Hilfsmittel und Werkzeuge für die Herstellung macht sie selbst. Ihr geht es dabei auch um den daraus gewonnenen Erfahrungsschatz für ihre berufliche Tätigkeit. *Foto: Ufuk Arslan*

den jungen Winnetou stößt bei den Anwesenden auf strikte Ablehnung. „Alles Schwachsinn, wir ignorieren das“, meint Rainer Jacobs (60), mit indianischem Namen „Bunter Hund“. Seit 2008 komme er jedes Jahr nach Hessental. „Die Leute haben einfach zu viel Zeit, wenn sie sich über so etwas aufregen“, führt er weiter aus. Er verehere das indianische

Volk und lebe so wie sie. Ein Bekannter habe ihm das alles beigebracht: Nähen, Sticken, Weben. Alles in seinem Zelt stamme aus seiner Produktion. Er sei noch nie in den Vereinigten Staaten gewesen. Das hat er mit Karl May gemein. Genau wie seine Geburtsstadt. Das Karl-May-Museum in Radebeul kenne er. „Ich besitze viel mehr indianische Gegenstände,

als dort ausgestellt sind“, sagt er. Als anmaßend scheint das nicht wahrgenommen zu werden. „Wenn einer zu mir sagt, ich sei doch kein Indianer, antworte ich, ich lebe unter Indianern.“ Im Winter gehe er auf sogenannte „Pow-Wows“, das sind Indianertreffen. Die Indian Week in Hasselfelde sei das größte davon. Hier werde traditionell getanzt.

„Ich bin seit Freitag hier“, ergänzt er. „Da hat es plötzlich so stark geregnet, gedonnert und geblitzt, dass ich dachte, es spült mich weg. Ich lebe hier zehn Tage lang, ohne Strom und Gas zu verbrauchen.“ Nachhaltiger geht es kaum. „Unser Essen kaufen wir nicht bei Discountern, sondern bei der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft“, ergänzt Jacobs.

Kulturelle Aneignung indigener Lebenswirklichkeit

Als kulturelle Aneignung bezeichnet man das Zuschau-Stellen von Ausdrucksformen, Gegenständen und der Geschichte von Mitgliedern einer anderen Kultur oder Identität. Besonders heikel ist dies, wenn eine dominante Kultur, wie die abendländische,

Elemente einer anderen Kultur ohne Genehmigung, Anerkennung oder Entschädigung in einen anderen Kontext bringt. Nach Auffassung der Teilnehmer in Hessental sei ihr Handeln eher eine Würdigung und Wertschätzung der indianischen Kultur.

Die Auslieferung von zwei Kinderbüchern zum Kinofilm „Der junge Häuptling Winnetou“ hat der Ravensburger Verlag auf die Vorwürfe der kulturellen Aneignung in Social Media Kanälen hin gestoppt. Gegenüber der „Bild-Zeitung“ erklärte der Verlag, bei den

Winnetou Kinderbüchern sei man überzeugt, dass in Hinblick auf die geschichtliche Wirklichkeit – der Unterdrückung der indigenen Bevölkerung – bei diesen Büchern ein romantisierendes Bild mit vielen Klischees gezeichnet werde. Auch dieser Rückzug ist umstritten.

Ausblenden der Zivilisation

Über Corona werde im Camp nicht viel gesprochen. Für die Zeit des Lagerlebens werde das Thema ausgeblendet. Die Teilnehmer des Lagers sind dort größtenteils an der frischen Luft und nicht in beengten Räumen. Das ist zumindest vorteilhaft hinsichtlich einer Infektionsgefahr „Jetzt muss ich aber los zum Schießstand. Dort findet das Tomahawk-Werfen statt“, sagt Rainer Jacobs und eilt davon.

Mordfall Huchler weiter ungeklärt

Ermittlungen Vor einem Jahr wurde die Akte geschlossen. Es gibt keine neuen Ansätze.

Schwäbisch Hall. Die Brauerei-Erbin Elfriede Huchler wurde am 14. Oktober 2020 brutal in ihrer Wohnung am Hagenbacher Ring getötet. Eine Familienangehörige fand die Frau am selben Abend tot auf, nachdem die Tür von einem Schlüsseldienst geöffnet worden war. Bis heute ist unklar, was der Täter aus der Wohnung

mitgenommen hat und ob er Komplizen hatte. Auch die Tatwaffe – vermutlich ein schwerer Gegenstand – blieb unauffindbar.

Die Soko „Ring“, der mehr als 120 Beamte angehört, fand unter anderem ein DNA-Muster am Tatort. Daraufhin wurden mehr als 100 Speichelproben von möglichen Kontaktpersonen und Mie-

tern des Opfers genommen – weit über die Region hinaus. Huchler besaß etliche Immobilien und Feriendomizile. Eine Übereinstimmung mit der Tatort-DNA gab es aber nicht. Auch andere Ermittlungsansätze verliefen im Sand – etwa die Suche per Phantombild nach einer Frau, die vor dem Gebäude gesehen worden war.

Die Staatsanwaltschaft stellte mangels weiterer Ermittlungsansätze das Verfahren im September 2021 ein. Nun, ein Jahr später, hat sich die Situation laut Oberstaatsanwalt Harald Lustig nicht verändert: „Aktuell gibt es keine neuen Ermittlungsansätze“. Das Ermittlungsverfahren bleibe eingestellt. *thumi*



Der Tatort: Obergeschoss des Mehrfamilienhauses. *Foto: thumi*

FÜNF DINGE DIE SIE HEUTE IN UND UM HALL WISSEN MÜSSEN

1 Gartentage Bis einschließlich Sonntag finden auf Schloss Langenburg die Gartentage statt. Die Messe ist meist sehr gut besucht. Am heutigen ersten Markttag ist das Geschehen erfahrungsgemäß entspannt und die Aussteller haben Zeit für Hintergrundgespräche und ausführliche Beratungen. Zwischen 10 und 18.30 Uhr ist geöffnet.

2 Kinderzeche Heute ist Auftakt des Jubiläums-Wochenendes der Kinderzeche in Dinkelsbühl. Um 15 Uhr startet die Generalprobe an der Freilichtbühne am Wehgang, um 20 Uhr beginnt der Festabend.

3 Lindenfest In Oberfischach am Lindenplatz geht es bis Sonntag rund. Der Gesangverein richtet sein traditionelles Lindenfest aus. Heute ab 20 Uhr ist Auftakt mit der Bierprobe im Festzelt.

4 Wildwest Wer seinen Kindern zeigen möchte, wie nach europäischer Vorstellung im „Wilden Westen“ die Trapper und Indianer gelebt haben, der spaziere über das Lager am Hasenbühl.

5 Markt Auf dem Kreuzäckermarkt am Limpurger Platz verkaufen regionale Produzenten ab 14.30 Uhr Lebensmittel.

SO GESEHEN



Diese beiden jungen Turmfalken oben im Gerberturm dürften mittlerweile ausgeflogen und selbstständig unterwegs sein. Inzwischen ist das für die Vögel charakteristische Geschrei verstummt. *Foto: Axel Theurer*

Direkter Draht zum Haller Tagblatt

Redaktion: Telefon (07 91) 404-410 redaktion.hata@swp.de

Abo-Service: Telefon (07 91) 404-360 aboservice@swp.de

Anzeigen: Telefon (07 91) 404-260 anzeigen.sho@swp.de

HT-Shop: Telefon (07 91) 404-0 shop.hata@swp.de

TicketService: Telefon (07 91) 404-121

facebook.com/haller.tagblatt
swp.de/hallertagblatt